

30 Jahre Partnerschaft mit Ikelu

1995 - 2025

Sonntagvormittag in Ikelu – Kinder stehen am Glockenturm neben der Kirche und ziehen am Seil. Weit klingt das Läuten über die Felder und verstreuten Häuser. Die Chöre proben ein letztes Mal. Von überall strömen die Gläubigen. Die Kirche füllt sich. Vorne in den ersten Reihen sitzen die Kinder. Der Pfarrer und die Kirchenvorsteher nehmen im Altarraum Platz. Der Gottesdienst beginnt. Jetzt steht „Mungu“ im Mittelpunkt, „Mungu“ bedeutet Gott. Er begleitet jedes Leben vom ersten Augenblick an, entscheidet über das Schicksal aller Menschen und über das, was geschieht und geschehen wird. Tiefer Glaube prägt die evangelischen Christen in dem Dorf Ikelu im Hochland im Südwesten von Tansania. Seit 30 Jahren pflegen wir von der Jerusalemkirche eine Partnerschaft mit Ikelu.

Angefangen hat es damit, dass die Muttergemeinde Mavande zu groß geworden ist und Ikelu mit 7 Sprengelgemeinden abgetrennt und selbständig wurde. Ikelu war jetzt die einzige Gemeinde in dem Dekanat Makambako/Ilembula, die noch keine Partnergemeinde hatte. Wir von der Jerusalemkirche hatten auch noch keinen Partner und deshalb wurden wir gefragt, ob bei uns Interesse besteht. Ich erinnere mich noch an diese Kirchenvorstandsitzung, als Frau Beate Hartmann über Tansania berichtete. In einem Brief stellte sich die Gemeinde Ikelu vor. Nach einer kontroversen Diskussion wurde am 5. Oktober 1995 folgender Beschluss gefasst, ich zitiere aus dem damaligen Protokoll:

„Wir beschließen, mit der Kirchengemeinde Ikelu eine Partnerschaft aufzunehmen, die von der ganzen Gemeinde getragen wird. Für die Gemeinde wird ein Partnerschaftsbeauftragter tätig. Der Beschluss wurde einstimmig angenommen. Der vorläufige Partnerschaftsausschuss bestand aus: Frau Hartmann, Frau Ampenberger, Frau Pick, Frau Dr. Tempel und als freie Mitarbeiterin Frau Müller.“

Es wurde ein Vertrag ausgearbeitet und ins Kisuaheli übersetzt. Unser damaliger Pfarrer Drechsler schrieb einen Brief an die Ikelu - Gemeinde. Der Erlös des Kleidermarktes vom Oktober 1995 über 500.- DM wurde für Ikelu bestimmt. Kleiderpakete und eine mechanische Nähmaschine waren bereits im Dekanatscontainer nach Ikelu unterwegs. Herr Dr. Fricke von der Jesajakirche fuhr nach Tansania und nahm Vertrag, Brief und Geldspende mit. Nach seiner Rückkehr zeigte er Dias von Ikelu und berichtete von seinem Besuch.

1998 fand eine Frauenreise statt, an der Beate Hartmann, die leider 2021 verstorben ist, und ich teilnehmen konnten. Wir bereiteten uns ein Jahr auf den Besuch vor, informierten uns über Land und Leute und lernten die Landessprache Kisuaheli. So vorbereitet besuchten wir unsere Partnergemeinde Ikelu. Schon am Flughafen in Dar wurde unsere Gruppe empfangen und

sofort eingekleidet, alle Reiseteilnehmerinnen, auch aus den anderen Partnergemeinden, bekamen das gleiche Gewand, das die Tansanier bereits trugen. Als wir beide in Ikelu ankamen, hatten wir das Gefühl, dass die ganze Gemeinde uns empfangen wollte. Alle waren da. Wir waren überwältigt von dieser Freude der Tansanier über unseren Besuch. Das kann man sich nicht vorstellen, das muss man erleben. Eine Woche lebten wir im Pfarrhaus und das ohne fließendes Wasser und ohne Strom, wie die Bewohner auch. Eine neue Erfahrung! Dieser erste Besuch war für mich der beeindruckendste von allen 5 Reisen, die ich dorthin gemacht habe.

Zum **Abschluss unseres Besuches** trafen sich alle Teilnehmerinnen in der Sprengelgemeinde Emmaberg, heute ist dort ein Schulzentrum für Mädchen. Altdekan Mungovano, ein Gründungsmitglied der Münchner Partnerschaften, wollte uns kennenlernen. In meinem Tagebuch notierte ich mir folgenden Satz: „Die Partnerschaft soll von drei Zielen getragen sein: 1. Einander verstehen lernen und kennenlernen, 2. Einander ertragen lernen, 3. Füreinander beten.“

Uns beeindruckte das religiöse Leben. Die Gottesdienste dauerten oft 2 bis 3 Stunden, immer mit viel Gesang der Gemeinde und des Chores und langen Predigten, die der Pfarrer oder Evangelist mit viel Empathie vortrug. Vor jeder Mahlzeit oder einer Unternehmung mit dem Auto wurde ein freies Gebet gesprochen, um den Schutz Gottes zu erbeten, und das konnte auch mal ein Kind tun.

Dass die tansanische Kultur anders ist, merkten wir schnell, aber durch Besuche lernten wir uns kennen und verstehen. Wir aus dem Westen neigen gern dazu, alles besser zu wissen. Wir aber haben gelernt, dass wir ihre Sorgen und Probleme ernst nehmen müssen. Nicht wir entscheiden, was für unsere Partner gut ist, sondern sie bestimmen, welche Projekte wir fördern sollen, und wir müssen ihnen auf Augenhöhe begegnen.

Auch wenn Dekan Mungovano nie von Geld gesprochen hat, so waren und sind unsere **Zuwendungen** doch eine große Hilfe für unsere Partnergemeinde in Ikelu, die sich vollkommen aus eigener Kraft finanzieren muss. Es gibt keine Kirchensteuer. Deshalb verpflichtet sich jede Familie, regelmäßig zu spenden. Hat sie nicht genügend Bargeld, bringt sie Naturalien vom Feld, z. B. Tomaten, Bohnen, Mais oder auch mal ein Huhn mit, die dann nach dem Gottesdienst versteigert werden. Fällt die Ernte schlecht aus, erhält die Gemeinde weniger Geld.

Seit Beginn unserer Partnerschaft investieren wir in **Bildung**. Regelmäßig unterstützen wir Waisen- und Schulkinder. Wir finanzierten eine Kindergärtnerin, die eine Ausbildung nach Montessori machte. Das war ein besonderer Wunsch unserer Partner, denn sie starteten in mindestens 5 Sprengelgemeinden Kindergruppen. Dann unterstützten wir die Ausbildung von

2 Evangelisten. Unsere Partner baten uns, die Weiterbildung eines Evangelisten zum Pfarrer mitzufinanzieren. Sechs jungen Leuten aus Ikelu ermöglichten wir eine Lehre in der kirchlichen Berufsschule in Ilembula in Kraftfahrzeugmechanik und Metallverarbeitung.

Bei den beiden ersten Besuchen mussten die Frauen noch von weither das **Wasser** mühsam aus dem Fluss schöpfen und die schweren Eimer auf dem Kopf nach Hause tragen. Sie wollten uns auch nicht die Wasserstelle zeigen, aus dem sie das Trinkwasser holten. Einmal bin ich aber heimlich mitgegangen. Ich sehe heute noch das trübe Wasser, aus dem sie das Trinkwasser schöpften, aber wir sind zum Glück nie krank geworden. Das Wasser wurde lange abgekocht. 2008 überraschten sie uns mit den sog. Shipo-Brunnen. 10 weitere Brunnen wurden mit unserer Hilfe gebaut. Leider sind in der Zwischenzeit die meisten versiegt. 2016 schaffte es der sehr rührige Pfarrer Daudi Mlyuka mit staatlicher und fachmännischer Hilfe eine starke Wasserpumpe mit verschiedenen Wasserstellen zu bauen, die heute noch existieren.

Abends zu lesen, war für uns schwierig, denn es gab ja keinen Strom. Um 7 Uhr geht die Sonne auf, um 19 Uhr ist es fast dunkel, sehr kurze Dämmerung. So schickten wir viele kleinere Solaranlagen mit dem Container hinunter und brachten bei unseren Besuchen Solartaschenlampen mit. Bei unserem Besuch 2017 hatten unsere Partner **Strom**. So konnten wir problemlos unser Smartphone laden.

Ganz wichtig für unsere Partner ist die **Mobilität**. Die Entfernungen sind riesig. Wir halfen bei der Finanzierung eines Motorrads, Pikipiki, wie die Tansanier sagen, und der eines kleinen Autos. Die Fahrräder, die wir im Container schickten, sind sehr begehrt.

Unsere Partner müssen ja kleine Unternehmer sein, um Geld zu erwirtschaften. Deshalb bauten sie mit unserer Hilfe ein **Geschäftshaus**, in dem sie die Räume an Handwerker vermieten. Fast fertig ist das **Gästehaus** in der unmittelbaren Nähe des Krankenhauses. Dort können die Angehörigen wohnen, ihre Patienten betreuen und für sie kochen.

Regelmäßige Lieferungen mit dem **Container** ergänzen unsere Hilfsaktionen. Wir schickten Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibzeug, Stühle, Werkzeug, gut erhaltene Kleidung und vieles mehr.

Kommunikation ist entscheidend für eine lebendige Partnerschaft. Zunächst schrieben wir uns Briefe, die oft drei Wochen dauerten. Die Post musste in der Kreisstadt Makambako abgeholt werden, ca. 15 Kilometer entfernt. Bei meinem Besuch 2008 sah ich die ersten Handys. Ich habe noch das Bild vor Augen, wie eine Frau ihr Handy wie eine Kette stolz um

den Hals trug. Um es zu laden, fuhren die Menschen damals in den Nachbarort und zahlten viel Geld. Wir schrieben teure SMS. Heute tauschen wir uns mit Pfarrer Kibiki mit WhatsApp aus. Er ist oft nur einmal in der Woche im Internet. Alles kostet Geld.

Im Sommer 2023 fuhr Bettina Ferber-Hrazdira mit ihrer Tochter und deren Frau nach Tansania und besuchten auch Ikelu. Erfüllt erzählten sie von ihren Eindrücken. Es ist eine große Freude, dass sich junge Menschen für unsere Partnerschaft begeistern.

„**Wageni ni baraka**“, „die Gäste sind ein Segen“, so sagen die Tansanier und das habe ich auch gespürt. 2008 hatte ich ein ganz persönliches Erlebnis, das mich sehr berührt hat. Es war das einzige Mal, dass ich allein eine Woche in Ikelu verbrachte. 2013 und 2017 war Volker Drackert dabei. Nach einer Besprechung mit dem dortigen Partnerschaftsausschuss wurde ich gebeten, kurz draußen zu warten. Ich wurde hereingeholt und Pfarrer Mkolangunzi sagte: „Es ist eine tansanische Sitte, dem Gast einen Kibener-Namen zu geben. Wir gehören zu der Ethnie der Kibener. Wir sprechen auch unsere eigene Sprache. Wir möchten dir den Namen „Tuhangile“ geben.“ Ich fragte: „Was bedeutet er denn?“ Pfarrer Mkolangunzi sagte: „Tupo pamoja“, ich höre den Satz heute noch, das heißt: „Wir gehören zusammen.“ Die Kirchengemeinde in Ikelu und die Jerusalemkirche in Taufkirchen!

Asante sana! Vielen Dank !

Barbara Tuhangile Ampenberger

Taufkirchen, 29. Juni 2025